Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

29.11.1842 (No. 327)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 327. Dienstag, den 29. November. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

* Vom Rhein. In der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 15. und 18. d. M. lasen wir einen Aufsatz über die Nothwendigkeit von Enquêten bei der Zollgesetzgebung. Dem Vernehmen nach, so hieß es darin, habe der stuttgarter Zollkongreß Eingaben von der Hand gewiesen, die ihm über einzelne Theile seiner Aufgabe weitere Aufschlüsse hätten gewähren können. Getadelt wird, daß man so verfahren. Nicht aus den Registraturen, aus dem Leben vielmehr müsse man die Momente über Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Reformen in der Zollgesetzgebung schöpfen. So geschehe es in England und in Frankreich. Durch Enquêten, d. i. durch vorgängige Untersuchungen, bei welchen man die Betheiligten und dritte Sachkundige höre, und durch Veröffentlichung des Ergebnisses dieser Vernehmungen suche man den Gesetzgeber und die Nation möglichst aufzuklären. Angemessen werde es seyn, so auch in Deutschland zu verfahren. Angemessen werde es darum seyn, daß seine Zollkongresse, anstatt die Mittel, sich zu unterrichten, abzuweisen, ihren Untersuchungen die größte Oeffentlichkeit geben, um sich in den Stand zu setzen, die schwere Pflicht zu erfüllen, die ihnen gegen das gemeinsame Vaterland obliegt. Diese Winke sind gewiß wohl gemeint; auch scheint der Verfasser mit dem Verfahren in England und Frankreich vertraut zu seyn. Ob er dies aber auch mit jenem im Zollverein sey, werden wir billig einigermaßen bezweifeln dürfen, und der Wahrheit zur Steuer lassen wir darum seinen Worten einige Bemerkungen folgen. Daß die Mitglieder des stuttgarter Zollkongresses Fabrikanten und Handelsleute, die ihnen über diesen oder jenen Theil des Zolltarifs Mittheilung zu machen beabsichtigten, zurückgewiesen haben, werden wir schon auf den Grund vielfacher Zeitungsnachrichten als irrig bezeichnen können. Haben wir ja doch seiner Zeit gelesen, daß Besitzer von Baumwollenspinnereien, Weber und Drucker, Inhaber von Garnspinnereien, Hüttenbesitzer und Eisenwaarenfabrikanten, und daß noch andere Industrielle in großer Anzahl Stuttgart besucht, ihre Wünsche und Befürchtungen den Zollkongreßmitgliedern vorgetragen haben; und ist uns doch auch die eine und die andere der deshalb im Druck erschienenen Flugschriften zu Gesicht gekommen. Hiernach werden wir wohl annehmen dürfen, daß keine dem Zollkongreß bestimmte Mittheilung unbeachtet geblieben. Vollkommen richtig scheint es uns gleichwohl, daß der Zollkongreß als solcher, als Kollegium, keine Eingabe angenommen; wir werden ihm aber daraus keinen Vorwurf machen, weil wir wissen, welche Aufgabe ihm auferlegt und wie er sie zu lösen angewiesen ist. Man irrt nämlich und hat die organischen Bestimmungen des Zollvereins ausser Acht gelassen, wenn man der Meinung ist, der Zollkongreß habe über Fragen der Zollgesetzgebung erst selbst die erforderlichen Vorunterfuchungen anzustellen, Erkundigungen von Aussen einzuziehen und dann nach eigenem Ermessen Entschließung zu fassen. Wäre dem so, so müßte allerdings hier erst eine Enquête eintreten, müßten Betheiligte, die sich selbst zur Vernehmung einfinden, vom Zollkongresse gehört, müßten Andere, die sich nicht einfinden, oft aus weitester Ferne beigerufen werden. Dem ist aber nicht so. Der Zollkongreß ist nicht eine von den Vereinsregierungen bestellte Untersuchungs- und Entscheidungsbehörde. Nein, er dient nur dazu, die verschiedenen Ansichten der Vereinsregierungen unter sich auszugleichen und durch den Austausch derselben, auf den Grund der jedem Kongreßmitgliede von seiner Regierung ertheilten Instruktionen, eine Verständigung herbeizuführen. Man sieht wohl, daß diese Verständigung unter so vielen Gliedern des Gesammtvereins nur schwer und nur mit großem Zeitverlust auf dem Wege der Korrespondenz von Regierung zu Regierung bewirkt werden könnte, und daß man darum wohl gethan, zu dem Ende Zollkongresse zu bestellen. Wenn nun aber der Zollkongreß über Tariffragen nicht erst unmittelbar Untersuchungen einzuleiten, vielmehr nur auf den Grund der von den einzelnen Vereinsregierungen gegebenen Instruktionen Verständigung herbeizuführen hat, ist man alsdann nicht etwa gegen Frankreich und England weit, sehr weit zurück und wird nicht vielleicht gar die wichtigste Frage ohne Hörung derer entschieden, die dabei zunächst betheiligt sind, die wesentliche Aufschlüsse zu geben vermögen, deren Aeusserungen oft erst das rechte Licht verbreiten? Nun, wir dürfen nicht besorgt seyn. Haben wir auch keine, mit großem Geräusch vor einem Komite des Parlaments abgehaltene, oder von einer, mittelst königlicher Ordonnanz niedergesetzten Kommission geleitete Enquête, so haben wir 19 Vereinsglieder, welche die Frage, so weit sie nur immer näher dabei betheiligt sind, prüfen und auf den Grund ihrer Prüfung Instruktion ertheilen. Die Vereinsregierungen schöpfen hierbei allerdings zunächst nur aus Akten, wie man in England und Frankreich aus der geschriebenen oder gedruckten Enquête schöpft; aber die Akten im Zollverein dürften doch wohl in gleicher Weise entstehen, als die Protokolle der Enquête in England und Frankreich. So viel wir wenigstens wissen — und wir werden uns hierin nicht irren, nimmt man das Material, das deutsche Akten enthalten, nicht etwa aus Büchern; nein, man nimmt es aus dem Leben, aus der Erfahrung; man sucht auf und vernimmt Sachkundige — Betheiligte und nicht Betheiligte; man hört sie bald schriftlich, bald mündlich, und ist die Frage irgend von Bedeutung, so bleibt keine Quelle unbenützt, die auch nur den leisesten Aufschluß gewähren könnte. Auch ein persönlicher Zusammentritt von Industriellen und andern Fachmännern hat zuweilen statt, ein Zusammentritt, dessen Verhandlungen ganz das sind, was eine Enquête des Auslands. Wer die Zeitungen in diesem Sommer gelesen, der weiß z. B., daß über die Frage des Eisenzolls allein im preuß. Staate mehrere Kommissionen niedergesetzt waren, bei denen viele Betheiligte gehört wurden, kein bei der Sache berührtes Interesse ungewürdigt blieb. Und nicht hier allein, auch noch in einer Reihe anderer Vereinsstaaten hat man die Frage, wie wir fest überzeugt sind, gleich reiflich geprüft. Sollten die Resultate solcher Prüfungen etwa weniger erschöpfend seyn, als in England und Frankreich? Wir müßten die deutsche Gründlichkeit und den deutschen Fleiß nicht kennen, wenn wir dies annehmen könnten. Wenn man nun aber bedenkt, daß solche Untersuchungen bei jeder irgend wichtigen Tariffrage nicht etwa blos von einer Regierung, sondern jederzeit von vielen Regierungen vorgenommen werden, wenn man bedenkt, daß die Ansichten der verschiedenen Regierungen auf dem Zollkongresse selbst einer gegenseitigen Beleuchtung und Erörterung unterliegen, so wird man wohl mit Recht behaupten dürfen, daß der Gesetzgeber in Zollsachen im Verein wahrlich nicht weniger vorbereitet und aufgeklärt sey, als irgendwo sonst. Man wird mit Recht behaupten dürfen, daß ihm kein von der Frage berührtes Interesse verborgen bleiben könne, und daß er weniger als irgendwo sonst Gefahr laufe, die wichtigsten Nationalinteressen einer vielleicht zufällig vorherrschenden irrigen Ansicht halber hintanzusetzen. Eines freilich mangelt uns, es ist die Veröffentlichung unserer Untersuchungen und ihrer Ergebnisse. Wir sind zwar nicht der Meinung, daß solchen Untersuchungen in Sachen der Zollgesetzgebung die größte Oeffentlichkeit gegeben werden müsse. Wir wissen vielmehr nur zu gut, daß da — wo die wirthschaftlichen Bedürfnisse und Interessen eines Landes dem Auslande gegenüber und die Handelsbeziehungen jenes zu diesem zu erörtern sind — die Veröffentlichung oft höchst unpassend, ja mitunter ein wahrer Verrath am Vaterlande wäre. Auch ist ja bekannt, daß man auch anderwärts nicht Alles veröffentlicht, namentlich das nicht, was die Interessen des Landes kompromittiren könnte. Indeß wollen wir nicht läugnen, daß gleichwohl im Zollverein unbeschadet seiner Interessen mehr veröffentlicht werden könnte, als jetzt der Fall ist. Wir wollen ferner nicht in Abrede stellen, daß eine ausgedehntere Veröffentlichung wünschenswerth wäre. Der Gesetzgeber freilich würde daraus keinen Gewinn ziehen: denn ihm steht ja das Material ohnehin zu Gebot, das man bekannt macht. Aber wäre der Vortheil nicht schon sehr groß, wenn diese Bekanntmachung auch nur dazu dient, die eigenthümlichen, mitunter fast abenteuerlichen Ansichten, die über die wichtigsten nationalwirthschaftlichen Fragen zuweilen auftauchen, zu berichtigen und dem mit der Gesetzgebung etwa Unzufriedenen zu zeigen, daß auch seine Interessen, seine Wünsche, seine Gründe nicht unbeachtet blieben, daß ihnen aber andere Interessen, andere Wünsche, andere Gründe entgegenstanden, und daß es vielleicht nur eine unbefangene und umsichtige Abwägung aller in Berührung gekommenen Fragen war, die zuletzt den Ausschlag gegeben? Schon das, glauben wir, wäre ein Vortheil, ein großer Vortheil. Noch ergäbe sich aber ein weiterer Vortheil: es ergäbe sich nämlich — wir zweifeln nicht daran — die Ueberzeugung, daß es im Zollverein weder an großen, noch an kleinen Regierungen fehlt, welche das wahre, große, bleibende Interesse des Gesammtvereins gewiß nicht minder richtig zu beurtheilen wissen, als Tagesschriftsteller, deren kleinster an seiner Befähigung hiezu doch nimmermehr zweifelt.

Oesterreich. ♂ Wien, 21. Nov. (Korresp.) Den 6. Dezember wird die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft eine Generalversammlung halten. Wie man hört, hat die Direktion vom letzten Zeitabschnitte glänzende Ergebnisse vorzulegen, auch wird sie wegen früherer Angriffe sich vollkommen rechtfertigen. Ihre Aktien, die jetzt zu 484 viel zu niedrig stehen, dürften sich wohl bedeutend heben. — Ueber die Steinkohlenbahn, die von Pilsen nach Budweis beantragt ist, erschien vor Kurzem eine Schrift. Es wird inzwischen, so sehr der Sache der beste Fortgang zu wünschen ist, etwas schwer halten, das Publikum dafür zu gewinnen, eben weil bereits viele Privatunternehmungen bestehen und die Resultate dieses Zweiges der Industrie nicht ganz befriedigen. — Die Nationalbank ist gegenwärtig mit einem sehr reichen, auf 60 Mill. Gulden angegebenen Baarfond versehen, der großentheils durch die ihr von der Staatsverwaltung fortwährend zufließenden Rückzahlungen zu dieser Höhe angewachsen ist. Man kann den jetzigen Zeitpunkt als den entschiedenen Wendepunkt des Besserungszustandes der österr. Finanzen ansehen, da nacheinander Maaßregeln ergriffen werden, welche dem Staatshaushalte zu großem Vortheil gereichen. So geht zur Zeit die Sage, man beantrage, die sämmtlichen ärarischen Eisenbergwerke und Eisenschmieden in Pacht zu geben,— eine Maaßregel, die von sehr bedeutendem Nutzen für den Staatsschatz seyn wird, wenn sie zur Ausführung kommt. Dasselbe kann auch von den Salinen gelten, obgleich die Verpachtung derselben

Verschiedenes.

* Augsburg, 19. November. (Schluß.) Ausser der Dem. Brock sind im Schauspiel anerkennenswerth Herr und Frau v. Horar; Hr. v. Horar besitzt neben entsprechendem Aeussern ein schönes Organ und Bühnengewandtheit; doch scheint der schwache Besuch des Theaters nicht sehr aufmunternd in anderer Beziehung für ihn zu wirken. Die Leistungen der HH. Witz, Gerstel, Becker und Goubau, der Fleiß und Talent entwickelt, so wie der Frau v. Schauroth in guten „lustigen Alten" sind ebenso anerkennenswerth. Liebling des Publikums im Komischen ist Hr. Witz. Die übrigen Mitglieder des Schauspiels glauben wir mit der Bemerkung übergehen zu dürfen, daß auch sie in ihrem Fache ihrer Aufgabe gewachsen sind. — Wie man daher mit dem Personal des Schauspiels zufrieden zu seyn alle Ursache hat, so kann man es auch in hohem Maaße mit der Oper: sie vereinigt einen seltenen Kreis ausgezeichnet schöner Stimmen; sie steht in dieser Hinsicht dem Personal der vorjährigen weit voran; nur hinsichtlich der Bühnengewandtheit, des eigentlich sogenannten Spiels, möchte sie demselben nachstehen. Allein eben darin liegt der Uebelstand bei Provinzialbühnen, die keine Jahreskontrakte zu schließen vermögen: sie können das Gute nicht zu- und beisammen halten, und der Bühne nicht jenen Karakter verleihen, den sie haben sollte, um veredelnd auf's Volk zu wirken. Direktoren wie Magistrate sollten daher, unseres Erachtens, ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die einzelnen Gesellschaften so viel als möglich ständig zu machen oder zu erhalten. Die Zahl der wandernden Gesellschaften sollte beschränkt, der Wirkungskreis der Direktionen größerer Städte dafür ausgedehnt und besonders das Theater an besuchteren Bädern ihnen überwiesen werden. So wäre z. B. Kissingen eine treffliche Filiale für Augsburg. Ohne ein derartiges Auskunftsmittel möchte es wohl nie gelingen, größeren Städten, wie Augsburg, für die Winterzeit ein in allen Stücken entsprechendes Theater zu verschaffen, da die Opfer, gegenüber dem zu erreichenden Gewinn, für einen Einzelnen zu groß und die Forderung, sie zu bringen, eine mehr als unbillige ist. — Kehren wir jedoch zur Oper zurück: Dem. Sähr, Bravoursängerin, hat eine schöne volle Stimme, ist aber noch zu ängstlich, um in allen Szenen den Erfolg zu erzielen, den sie in der „Norma" zu erringen wußte; öfteres Auftreten wird hier helfen. Dem. Kundt d. ä. hat sich gleich bei ihrem ersten Auftreten Bahn gebrochen; sie scheint Zukunft zu haben, da ihre Stimme vortrefflich ist; ebenso Dem. Kallmann und der Tenor Freiberg. Eine gleich gute Stimme, und dabei, was auch Hrn. Freiberg zuzusprechen, gewandtes Spiel besitzt Hr. Gärtner, Baßbouffon. Er ist gerne gesehen und war als Bürgermeister im „Czar und Zimmermann" und als vacirender Hausknecht im „Jux" „ganz klassisch". Einen der stärksten Bässe mit schöner Stimme besitzt Hr. Weidner; besonders schön sang er das Czarenlied. In seltener Vollkommenheit ward, neben Czar und Zimmermann, „Romeo und Julia" uns vorgeführt. Dem. Kallmann (Romeo) und Dem. Kundt d. ä. (Julie) wußten in dieser Oper das sonst so kalte Publikum zu einem Beifallssturme hinzureissen, wie er hier zu den Seltenheiten gehört. — Aus dieser Skizze werden Sie erkennen, daß wir alle Ursache haben, uns Glück zu wünschen, daß die Leitung der Bühne heuer wieder in so kundigen Händen liegt; daß andererseits aber zu bedauern ist, daß die große Masse des Publikums, besonders der Mittelstand, dieses zur Nothwendigkeit gewordene Kunstinstitut nicht besser unterstützt. Hr. Beurer thut übrigens Alles, um das Interesse aufzuregen: so durch das oben angeführte Gastspiel des beliebten Jost, und erst diese Woche durch Gewinnung des Hrn. Bochsa und der Mad. Bishop, welche zwei sehr besuchte Vorstellungen zu erhöhten Preisen gaben. Freilich führen diese beiden Kunstverständigen einen frankfurter „Trompeter" im Gefolge, der auf die seinem Stamme angeborene Art sich trefflich auf's „Empfehlen" versteht.— Auf andere ausgezeichnete Künstler und Künstlerinnen hält Hr. Beurer ebenfalls sein Augenmerk gerichtet. Mögen seine Bemühungen endlich von Erfolg seyn!

größeren Schwierigkeiten unterworfen ist. In der Verordnung über den gebührenfreien Eingang von Roheisen aus Ungarn und Siebenbürgen sind zugleich die Zollsätze für Frischeisen von dort auf 25 kr. von 48 kr. per Ztnr., und für das alte Eisen und Brucheisen auf 6¼ kr. per Ztnr. bestimmt. Es ist wohl nicht ganz richtig, wenn der (nürnberger) „Korrespondent von und für Deutschland", der diese Maaßregel bespricht, als Zweck derselben die Hintanhaltung eines von den innerösterreichischen Eisenwerken aufgeworfenen Monopols angibt. Viel glaublicher dürfte seyn, daß die Staatsverwaltung diesen Artikel aus Ungarn einmal deshalb freigab, um diesem Lande den Absatz zu erleichtern, dann aber auch, damit eine hinlängliche Menge von Roheisen jetzt, wo zum Bau der Staatseisenbahnen ausserordentlich große Quantitäten desselben benöthigt werden, vorhanden sey und die Preise des verarbeiteten Eisens unter dem Abgange von Rohstoff nicht leiden. Die Werke von Eisenerz und Vordernberg in Steyermark sind größtentheils ärarisch und liefern, wie bekannt, Roheisen der besten Qualität. Daher mag es also kommen, daß sie und die übrigen innerösterreichischen bei der Konkurrenz mit den österreichischen, salzburgischen, böhmischen, mährischen und tirolischen Hüttenwerken den Vorrang behaupten und gewissermaßen die Preise bestimmen. Die ungarische Eisenproduktion, wie bedeutend sie auch in der Folge bei besserem Betrieb, als der gegenwärtige ist, noch werden mag, wird dennoch keinen sonderlichen Einfluß auf die Preise des steyerischen Eisens ausüben. — Die Staatsverwaltung ist bemüht, die Seidenzucht in den deutsch-erbländischen Staaten einzuführen und dort, wo sie bereits besteht, ihr zu besserem Gedeihen zu verhelfen. Es sind deshalb an die Länderstellen und Kreisämter, so wie von diesen abwärts Aufforderungen zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen ergangen. Es werden selbst in den höheren Gebirgsländern Versuche damit gemacht. — Von Sr. königl. Hoh. dem Erzherzoge Ferdinand von Este wurde in Lemberg ein adeliges Erziehungsinstitut errichtet und der Leitung der Jesuiten übergeben. Seither erschien eine Regierungskundmachung, nach welcher die Ausnahme vom Amortisationsgesetze, deren die Jesuiten in Galizien vergünstigt sind, auch auf ihre Korporationen in den deutschen und lombardisch-venetianischen Provinzen, jedoch unter der genauesten Beobachtung der vorgeschriebenen Bedingungen und mit dem Beisatze ausgedehnt wird, daß nicht nur das Anerbieten eines Realvermögens durch die Jesuiten der allerhöchsten Genehmigung zu unterziehen sey, sondern überhaupt jede Vermögenserwerbung zur Kenntniß des Monarchen gebracht werden müsse. Diese Ausnahme vom Amortisationsgesetz ist keine den Jesuiten allein eingeräumte Vergünstigung, sondern hat seit Kaiser Franz I. bei allen mit dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend sich beschäftigenden geistlichen Körperschaften stattgefunden. — Wir verfolgen die neulich mitgetheilten amtlichen Angaben über die Geburten und über Sterblichkeitsverhältnisse in allen Ländern der österr. Monarchie, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, indem wir hier nun auch die Zahl der Trauungen im Jahr 1841 ansetzen. Nach der Verschiedenheit der Religion ergibt sich, daß Ehen von Katholiken und unirten Griechen von 176,910 Individuen eingegangen wurden, ferner Ehen von Evangelischen beider Konfessionen von 2000 Individuen; gemischte Ehen von 1357 Individuen; griechisch-nichtunirte 3195; jüdische Trauungen bei 660 Individuen, Summa 184,122, womit sich eine Vermehrung der Zahl der Getrauten gegen 1840 von 14,800 Individuen herausstellt. Gemischte Ehefälle kamen im Jahr 1840 bloß bei 1222 Individuen vor. — Mit Rücksicht auf den Stand waren von den Brautleuten beider Theile 141,092 Individuen ledigen Stands, 9615 verwittwet und 33,415 gemischten Standes. In Rücksicht auf das Alter heiratheten bis zum 24. Lebensjahre männlicherseits 56,683 und bis zum 20. Jahre 45,931 Individuen weiblicherseits. In der Altersstufe der Männer von 60 Jahren und darüber schlossen 2144 Individuen Ehen und weiblicherseits schritten im Alter von 50 Jahren und darüber 1812 Individuen dazu.

Preußen. §* Berlin, 23. Nov. (Korresp.) Die Eröffnung der berlin-stettiner Eisenbahn bis Angermünde ist für das reisende Publikum insofern von Wichtigkeit, daß man nun, auch ohne sich der Extrapost zu bedienen, den Weg von Berlin nach Stettin und umgekehrt sehr gut in einem Tage machen kann. Die Eröffnung der ganzen Bahn scheint erst dem Sommer des Jahres 1843 vorbehalten zu seyn. Die Unternehmer sollen in den nächsten Umgebungen von Stettin bei dem Erwerb der Grundstücke, wie bei dem Bau und der Anlage des Bahnhofes sehr aufgehalten worden seyn. Die Verwirklichung des Planes verdankt man größtentheils den pommerschen Ständen, die, wie bekannt, auf mehrere Jahre eine Zinsengarantie übernommen haben, während sich die berliner Bankiers in einem sehr entscheidenden Augenblick auf eine der Sache sehr nachtheilige Weise zurückgezogen hatten. Die Sache ist aber von großem Interesse für das ganze Eisenbahnnetz, und nicht minder für den Verkehr unseres ersten Ostseehafens Swinemünde, der durch die Munifizenz des vorigen Königs mit einem sehr großen Kostenaufwande vielfach erweitert u. verbessert worden ist und, als Vorhafen der bedeutenden Handelsstadt Stettin, mit seiner weiten Rhede nicht blos den Kauffahrthei- und Handelsschiffen, sondern selbst den größern Kriegsfahrzeugen eine vortreffliche Station darbietet, und somit ganz dazu geeignet ist, dem russischen Schiffsverkehr auf der Ostsee und dem Handel einen ungleich näheren und nun durch die Eisenbahn vortheilhafteren Weg vorzuzeichnen. Der Weg über Lübeck ist nicht allein auf der See weiter, sondern es steht auch die alte, in ihrer Wichtigkeit so sehr herabgesunkene Hansestadt noch ausser aller Verbindung mit den bereits befahrenen Eisenbahnen. Uebrigens macht man jetzt von allen Seiten die Direktionen der Eisenbahnen darauf aufmerksam, dem Waarentransport den möglichsten Vorschub zu leisten, indem es sich immer mehr herausstellt, daß er, gut eingerichtet, die Vermehrung des Einkommens noch mehr als der Personentransport bewirkt. Es hat sich aber, namentlich bei der frankfurter Bahn, schon erwiesen, daß die Transportgegenstände, die der Bahn anvertraut werden sollten, die Mittel der Gesellschaft, den Aufträgen zu genügen, bei Weitem überstiegen: ein Umstand, welcher der Direktion Verdruß und Verantwortung zugezogen hat. Die dabei Interessirten hatten zum Theil auch die Rücksichten, die man jedem noch so jugendlichen Institut schuldig ist, ganz bei Seite gesetzt. — Das hiesige diplomatische Korps hat in den nächsten Wochen ein neues Mitglied zu erwarten, indem der ohne Abschiedsaudienz vor einigen Jahren nach Konstantinopel zurückgekehrte Kiamil-Pascha, jetzt Kommandant von Belgrad, durch Topas-Effendi, früher Sekretär bei der türkischen Botschaft in Paris, ersetzt wird. — Ein neuer Gesandter des Königs von Sardinien, der schon lange erwartet wurde, ist ebenfalls unterwegs. Den Prinzen Felix Schwarzenberg, der einem vielverbreiteten Gerücht nach hier an die Stelle des Grafen Trautmannsdorff treten sollte, und der schon früher hier bei der Gesandtschaft beschäftigt war, würde man sehr gern haben wiederkehren sehen; den neuesten Nachrichten zufolge ist derselbe zum kaiserlichen Internuntius bei der hohen Pforte bestimmt. — Unsere Spree- und Havelschifffahrt scheint nun wirklich für dieses Jahr ihre Endschaft erreicht zu haben, da beide Ströme seit gestern von Neuem mit Eis bedeckt sind und wir bei fünf Grad Kälte kaum mehr eine Veränderung dieses Zustandes zu erwarten haben.

Koblenz, 25. Nov. General Vandersmissen mit Gemahlin ist gestern hier eingetroffen, im Gasthof zum Riesen abgestiegen und heute nach Mainz weiter gereist. Er soll die Absicht geäussert haben, den Winter hier in Koblenz zuzubringen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 25. November. Seine Hoheit der Erbgroßherzog sind gestern Abend von Ihrer Reise nach Hohenschwangau und München wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. (S. H. Z.)

Mainz, 24. Nov. Nächsten Montag, den 28. d. M., beginnen unter dem Präsidium des Obergerichtsraths Aull die Sitzungen des hiesigen Assisengerichtshofes für das letzte Quartal dieses Jahres. Die Zahl der Prozesse ist vier, wovon drei wegen Fälschung von Urkunden und einer wegen empörenden Verbrechens widernatürlicher Unzucht und Versuchs der Nothzucht eingeleitet worden sind. Am 2. Dez. findet eine Sitzung des Spezialgerichtshofes statt, worin die gegen Matthias Bösmann, Schneider von Großwinternheim, wegen Raubes erhobene Anklage zur Entscheidung kommt. Die Verhandlungen dieses Prozesses dürften von großem Interesse seyn, da sie über das eigenthümliche Treiben der Kunden oder Strohmer (d. h. Gauner) vielfache Aufschlüsse geben werden. (M. Z.)

Frankreich.

§† Paris, 25. Nov. (Korresp.) Dieses Jahr haben sich bei der pariser Rechtsfakultät 2772 Studirende einschreiben lassen; 1841 waren es deren 2972. Durch eine telegraphische Meldung hat man gestern erfahren, daß der Herzog von Aumale den 19. Abends in Algier eingetroffen ist. Er wollte den 20. nach Blida gehen, um an dem Streifzug gegen die Bergstämme der Uan-Seris Theil zu nehmen. — Graf Luxburg, bayerischer Gesandter in Paris, ist von seinem Urlaub wieder in Paris eingetroffen. — Seit einigen Tagen hat die Königin Christine von Spanien wieder ihren Winterpalast in Paris bezogen. — An der Börse hat sich heute der sonderbare Fall ereignet, daß die französ. Renten auf die schlechten Nachrichten aus Spanien gewichen und die span. Effekten gestiegen sind.

Großbritannien.

* London, 23. Nov. Dem „Standard" zufolge sind heute Morgen bei'm Ministerium des Auswärtigen und beim Ministerium der indischen Angelegenheiten (Board of Control) vom Generalstatthalter von Indien und von Sir H. Pottinger amtliche Depeschen eingelaufen, welche, wie wir hören (setzt der „Standard" hinzu) die ganze, gestern und vorgestern von den Blättern mitgetheilte, glorreiche Kunde vollkommen bestätigen. Der „Standard" sagt ferner: Mit größter Freude bringen wir unsern Lesern folgende uns gütigst mitgetheilte amtliche Nachricht zur Kunde; es muß dem brit. Publikum zur innigsten Freude gereichen, daß die hochgesinnte Lady Sale und ihre Mitgefangenen endlich der Freiheit und ihren Angehörigen wieder gegeben sind: Extrabeilage zur indischen Amtszeitung. Hauptquartier Simla, 5. Okt. Seit der öffentlichen Ratifikation vom 30. v. M. [die Einnahme von Kabul u. s. w. betreffend] hat der Generalgouverneur die erfreuliche Kunde von dem Wohlbehaltenseyn aller europäischen Gefangenen — eines Einzigen ausgenommen — in folgendem Auszug aus einer Mittheilung Generalmajor Pollock's d. d. 21. Sept. erhalten: „Mylord! Es macht mir große Freude, melden zu können, daß sämmtliche europäische Gefangene jetzt ganz frei aus den Händen Mohamed Akhbar's sind, mit Ausnahme des Hauptmanns Rygrave. Ich werde meinen amtlichen Bericht hierüber erstatten, sobald sie in meinem Lager sind, was zweifelsohne morgen der Fall seyn wird. Ich sandte eine nur leicht ausgerüstete Truppenschaar unter Sir R. Sale ihnen entgegen, und so sind nun alle bei ihm, mit Ausnahme derjenigen, die bereits früher (unmittelbar nach dem Erscheinen des Heerzugs von Kabul) in mein Lager gekommen waren." — Dem „Globe" zufolge haben die Nachrichten aus China bereits einen für den englischen Baumwollenwaarenbetrieb wohlthätigen Einfluß geäussert. Zu Manchester gab sich am wöchentlichen Markte eine allgemeine Preisebesserung kund. Auch zu Liverpool machte sich ein starker Begehr nach roher Baumwolle mit ⅛ Penny Aufschlag auf's Pfund bemerkbar. Und in London hört man von Baumwollenverkäufen, welche gegen letzte Woche mit einem Aufschlag von 1 Farthing per Pfund effektuirt wurden. Auch in andern Fabrik- und Handelszweigen (meint der „Globe") wird, wie mit Grund zu glauben, diese Besserung allgemein werden. — Die in Angelegenheiten des Hofes und des hohen Adels mit ihren Nachrichten stets laute „Morning Post" meldet heute nach Briefen aus Wien vom 12. Nov. mit Vergnügen, daß die reizende Tochter des Grafen und der Gräfin Jersey, die junge Fürstin Nikolaus Esterhazy, in einer Situation sey, welche jenem uralten und hochausgezeichneten Geschlechte einen Erben verspreche." — Der „Morning Chronicle" sagt in einem „Die Gelegenheit am Schopf ergreifen" überschriebenen Artikel: „Der moralische Effekt der Neuigkeiten aus dem Osten (China und Afghanistan) wird groß seyn daheim und auswärts; er wird neues Leben in die Herzen unserer fabrizirenden Kapitalisten und ihrer Arbeiter bringen, während er den britischen Einfluß und die britische Macht von allen fremden Nationen gebührendermaßen geachtet machen wird." Und weiterhin: „Wir haben gehört, daß man handelsverständige Gentlemen bereits angegangen habe, das Amt von Superkargos von Fahrzeugen, die nach Ning-Po befrachtet werden sollen, zu übernehmen."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Nov. In der großen Seidenfabrik des Hrn. Voigts an der Ecke des kleinen Prospekts (auf Wasilij-Ostrow) ist am 12. d. Feuer ausgebrochen, das einen Flügel dieses Gebäudes verzehrte. Während es dort noch brannte, zeigten sich die Flammen in einer andern Gegend desselben Stadttheils, jedoch auch hier war in Folge der rasch herbeigeeilten Hülfe der Schaden nur unbedeutend.

— Das Ministerium des Innern hat in diesen Tagen mehrere Bäcker in St. Petersburg entdeckt (die meisten von ihnen sind Deutsche), welche das Brod unter dem von der Regierung gestellten Gewicht verkauften. Sieben mußten jeder eine Geldbuße von 30 S. R. erlegen; einer wurde der Untersuchung des Magistrats übergeben. Imgleichen unterlagen drei Schlächter der Bestrafung des Kriminalgerichts, weil ihre Gesellen das Fleisch über die Regierungstaxe verkauften. (B. N.)

— Die vom Auslande eingeführten, auf der Kette und nicht als fertige Fabrikate bedruckten Wollen- und Baumwollenzeuge sollen nach den Tarifsartikeln der baumwollenen und wollenen bunten, gewirkten und broschirten Zeuge durchgelassen werden.

Schweiz.

Luzern. Das Kriminalgericht verurtheilte den X. Baumgartner wegen Gotteslästerung zu dreijähriger Zuchthausstrafe; diese Sentenz wurde auf ein-

gelegte Appellation hin am 19. d. M. vom Obergerichte in allen ihren Theilen bestätigt. (Stz.)

Genf. Genf, 17. Nov. Bei Gelegenheit der Einsetzung eines neuen protestantischen Pfarrers in Freiburg erfährt man, daß die dortige protestantische Gemeinde im Augenblicke 500 Seelen zähle; daß sie eine schöne Kirche und eine von 70 Kindern besuchte Schule besitze; daß diese jeden Sonntag öffentlich, abwechselnd in französischer und deutscher Sprache, katechisirt werden; daß die Protestanten von der freiburger Regierung sehr human behandelt werden, daß sie sich indeß in der Nothwendigkeit befinden, auf ihrer Kirche ein Kreuz zu haben, um den Fanatismus einer Bevölkerung nicht zu erregen, welche die Protestanten gewöhnlich für Heiden oder gar für Atheisten hält. (L. A. Z.)

Spanien.

Barcelona, 18. Nov. Das Provinzialregiment Burgos ist mit seinem Obersten Llegas an der Spitze hier eingezogen, um mit den Aufrührern gemeinsame Sache zu machen. — Es heißt, Zurbano habe zwei Republikaner erschießen lassen. Bestätigt sich diese Nachricht, so wird vermuthlich als Gegenmaaßregel General Zavala, den die Insurgenten gefangen halten, erschossen werden. — Der 15. Nov. war der heißeste Tag: der Kampf dauerte 3 volle Stunden und kostete mehr als 500 Menschen das Leben. Den 16. schlug man sich minder heftig. Aus den Reihen des Volks ertönte der Ruf: „Nieder mit der Regierung!“ Was von Staatsangestellten sich in den Straßen blicken ließ, wurde niedergestoßen. — Der „Constitucional“ erschien die Tage des Kampfes über nur auf einer Seite gedruckt, da die Redaktoren, Kontorgehülfen und Drucker in den Reihen der Miliz stand. — Die Truppen haben bedeutend gelitten; 2 Obristen, ein Oberstlieutenant, 6 oder 7 Majore, 15 Hauptleute, überhaupt mehr als 100 [?] Offiziere sind geblieben; der Gesammtverlust der Regierungstruppen beläuft sich auf 500 M. — Während man sich schlug, war nicht von Politik die Rede. Es war ein Kampf auf Tod und Leben zwischen der Nationalgarde und den Truppen ohne irgend eine Beimischung von politischer Parteiung. Auch das Volk hat viele Leute verloren, aber nicht in einem so bedeutenden Verhältnisse; am meisten hat das 3te Bataillon der Nationalgarde von dem Feuer der Truppen gelitten. — Zurbano, angethan mit seiner nationalen Lammswolleweste, wollte sich, wie immer, vor den Andern hervorthun; er stürzte sich an der Spitze der Reiterei in die Calle (Straße) Ferdinands des Siebenten; der von ihm geleitete Angriff wurde aber so schlecht ausgeführt, daß er viele Leute verlor; es fiel ein von einem Hause herabgeschleuderter Brasero (Kohlenbecken) auf ihn, der ihn beinahe das Leben gekostet hätte. — Der französische Konsul hat In- und Ausländern bedeutende Dienste geleistet. — Die Junta hat die nöthigen Maaßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung genommen. Es kann sich ein Jeder ohne Schwierigkeit aus der Stadt entfernen; man zeigt zu diesem Ende blos einen folgendermaßen lautenden Passirzettel vor: „Barcelonaer Junta. Laßt den Bürger N. . . . . frei durch das St. Antonsthor. Vaterland und Freiheit.“

#Madrid, 19. Nov. (Korresp.) Rede an die Königin bei Gelegenheit Ihres Namensfestes, gehalten von Hrn. Cortin, Vizepräsidenten der Abgeordnetenkammer, Präsidenten der Deputation: „Es ist mir die ausgezeichnete Ehre zu Theil geworden, an Euere Majestät das Wort zu richten, um Allerhöchstihnen im Namen des Kongresses bei Gelegenheit Ihres Namensfestes Glück zu wünschen. Es geschieht immer mit dem Gefühl des Glückes, daß die Vertreter des Landes der Königin von Spanien die gerechte Huldigung ihrer Ehrfurcht und ihrer Ergebenheit darbringen; allein dieses Glück ist heute um so größer, als der Augenblick herannahet, wo in Gemäßheit der Staatsverfassung Euere Majestät die Regierung der Nation übernehmen werden, um ihr das Glück und den Frieden zu geben, auf welche sie so viele Ansprüche hat. Das Volk wird die Hand segnen, der es diese unermeßliche Wohlthat verdanken wird, und der Name Euerer Majestät — das ruhmwürdige Sinnbild der Freiheit, der Aussöhnung und des Glückes — wird der Gegenstand der Verehrung der Spanier bis zu den entferntesten Geschlechtern seyn. Möge der Himmel diesen Wunsch erhören, es ist der einzige Wunsch derjenigen, die uns diesen angenehmen und edlen Auftrag gegeben haben, dessen wir uns in diesem Augenblick entledigen.“ Antwort der Königin von Spanien: „Ich empfange mit ausserordentlichem Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen der Abgeordneten des Volkes und Ich werde so verfahren, daß den Hoffnungen der Spanier entsprochen wird.“ — Hr. Augustin Pascual hat von der Intendanz der spanischen Zivilliste den Auftrag erhalten, nach Deutschland zu reisen, um sich daselbst mit dem System der verschiedenen Kulturen bekannt zu machen. — Bis Ende August 1842 hat der spanische Tilgungsfond 52,042 Grundstücke, welche auf 929,411,113 Realen angeschlagen waren, zu 2,028,428,598 Realen veräussert. — Das Einnahmebudget für 1843 ist auf 861,101,968 Realen berechnet, während jenes von 1842 sich auf 871,730,641 Realen belief; für 1843 demnach 10,628,473 Realen weniger.

§† Paris, 25. Nov. (Korresp.) Nach Privatmittheilungen aus Barcelona ist die unter Waffen stehende Volksmacht 20,000 Mann stark; die Sturmglocke wurde 18 Stunden hintereinander gezogen; die in der Stadt zurückgebliebenen Soldaten und Offiziere nahmen gezwungen oder freiwillig Theil an dem Aufruhr. Der Besitz des Forts Montjuich ist für die Regierungstruppen von höchster Wichtigkeit, denn es beherrscht die Stadt und den Hafen. General van Halen steht 2 Stunden von Barcelona und ist mit demselben in fortwährender Verbindung, so daß die Rebellen es nicht zu belagern wagen. — Mataro, Sabadell und Reuß, mit die 3 bedeutendsten Städte Kataloniens, haben sich für die Sache des Aufruhrs erklärt.

* Paris, 25. Nov. Der „Messager“ von gestern Abend bringt folgende Mittheilungen aus Spanien: 1) Barcelona, 19. Nov. Das Hauptquartier van Halen's ist zu San Felice, 2 Stunden von Barcelona; er hat seine Verbindungen mit Montjuich [der starken, fast für uneinnehmbar geltenden, auf Halbkanonenschußweite von Barcelona gelegenen, von den Regierungstruppen noch besetzten Feste] ungehindert. Die Feindseligkeiten mit der Stadt sind eingestellt. Die heute von der provisorischen leitenden [Volks-] Junta veröffentlichte Meinungserklärung ist des Inhalts: a) Nieder mit Espartero, kein Regent mehr; b) konstituirende Cortes; c) im Fall einer Regentschaft mehr als ein Regent; d) im Fall einer Heirath mit Isabella II. ein Spanier; e) Gerechtigkeit und Schutz dem einheimischen Gewerbfleiß. Man beschäftigt sich mit der Bildung einer berathenden Junta, in welche man die empfehlungswürdigsten Einwohner der Stadt ohne Unterschied der Meinungen hinein zu bringen sich bestrebt. Diese Arbeit stößt auf große Schwierigkeiten. — 2) Aus Perpignan wird vom 23. Nov. geschrieben: Vich, Manresa, Igualada, Tarragona, Reuß, Vals und Gerona haben sich für die barcelonaer Junta ausgesprochen. Zu Figueiras haben sich die Behörden in das Fort geflüchtet. Van Halen ist von San Felice nach Sarria zurück gekommen. 3) Madrid, 20. Nov. Der Regent hat den Cortes die Ereignisse von Katalonien und seine auf morgen bestimmte Abreise nach Barcelona angezeigt. In Madrid herrschte Ruhe. Es heißt, zwei Regimenter hätten sich im Arragonischen aufgelehnt. Die Post aus Saragossa fehlt. — Man schreibt aus Bayonne von Madrid: Drei Gesetzentwürfe sind den Cortes von der Regierung vorgelegt worden: 1) Eine Anleihe von 600 Mill. Realen, gewährleistet durch alle Einkünfte des Staats; 2) Kapitalisirung, in dreiprozentigen Renten, der Zinsen der aktiven inneren und auswärtigen Schuld, welche bis zum 1. Mai 1843 einschließlich fällig sind oder fällig werden; 3) Liquidirung, vermittelst s. g. Rückstandsschuldscheine, alles dessen, was vom 1. Jan. 1835 bis zum 31. Dez. 1842 geschuldet ist oder noch wird.

Baden.

Eine andere Stimme über die Eisenbahn vom Main nach dem Neckar, als Erwiderung auf Hrn. Bassermann's Lebensfrage für den badischen Handel. Von Speyerer. (Fortsetzung.) Es gibt eine Meinung, die der umsichtigsten menschlichen Berechnung und dem eminentesten Geiste nicht vertraut, die Ruhepunkte heute schon zu bestimmen und zu fesseln, welche der große Verkehr vom Norden nach Süden bis zum Orient in der fernsten Zukunft etwa sich schaffen wird. Bei so riesiger Entwicklung aber, die vorher eine ganze Masse von Schwierigkeiten überwunden haben müßte, einem Stapel zu vertrauen, der für Mannheim nur auf dem versagten Uebergange über den Neckar gefunden, überall nicht umgangen werden könne — oder erst durch den Rückgang der heute überlegensten Städte gewonnen werden müßte — diese Möglichkeit hat uns Hr. Bassermann mit allen den Vortheilen, die Mannheim von Frankfurt im Speditionshandel errungen haben will, nicht bewiesen, und eben so wenig auch nur leise angedeutet, warum ein und dasselbe nicht auch erreicht werden kann, wenn sich die nordische Bahn auf ihrem südlichen Zuge in Weinheim theilt, um sich in Heidelberg wieder zu vereinigen. Er hat sein Geheimniß wohl verwahrt behalten! Gerade so nahe, als dieses großartige Gebäude, und vielleicht unzertrennlich, scheint die dereinstige Vereinigung beider Städte, Mannheim und Heidelberg, zu einer einzigen Riesenstadt, die dann den Vortheil einer doppelten Eisenbahnverbindung an ihren beiden Enden schon vorfinden würde!! Von dieser schönen Zukunft zurückkehrend zum Ernste der Gegenwart, wende ich mich zum Schlusse meiner Widerlegung, und wiederhole meine Ueberzeugung, trotz der andern Stimmen, welche Hr. Bassermann in Heidelberg gehört haben will, und trotz der Schmach, mit der er eine andere Meinung in dem heutigen mannheimer Journale, aus dem ich die Kenntniß seiner Arbeit schöpfte, belegt — ich sage, ich wiederhole meine lebendige Ueberzeugung, daß Hr. Bassermann nicht bewiesen hat, was er beweisen wollte — zu viel, weil aus seinen Beweisen nur hervorgeht, daß man die Bahn nach dem Norden überhaupt nicht zugestehen darf, zu wenig aber, wenn er verschweigt, warum der badische Handel mit einer von Weinheim aus in doppelter Richtung nach Mannheim und Heidelberg ziehenden Bahn nicht erhalten werden kann? Ich sage mit eben der Entschiedenheit, weil eben so überzeugt, wie er, vom Gegentheil, die Eisenbahn nach Darmstadt muß entweder versagt, oder der Bergstraße entlang nach Heidelberg zugestanden werden, ohne daß ich deshalb Mannheims direkte Betheiligung irgend zu bestreiten gemeint wäre. Ich sage ferner, der Uebergang über den Neckar mit der Eisenbahn kann nicht verweigert werden, wenn man deutsche Gesinnung im Herzen trägt und die Gewalt der Verhältnisse in unserer Zeit gebührend würdiget. Und wie könnte man einer Regierung auch zumuthen, wenn ihre Unterhandlungen mit fremden Staaten nur den von ihren Kammern ausgegangenen Grundsätzen entsprechen, jetzt plötzlich umzukehren, weil Mannheim heute glaubt, was es mit keinem Worte seiner Vertreter aus früherer Zeit, sey es in der Kammer oder von seinem Rathhause in dieser Weise ihr kund gethan, dadurch erdrückt zu seyn? Ihr Wohlwollen für Mannheim hat sie bewiesen durch ihre Verwendungen auf seine Schifffahrt, zu denen es auch künftig noch an Gelegenheit nicht fehlt. Wie könnte man ihr zumuthen, einer deutschen Regierung, den Uebergang über den Neckar dem Bruderstaate zu versagen, und doch mit allen Kräften dem verderblichen Rheinoktroi entgegenzutreten? Wie könnte man ihr zumuthen, ihrer großen Bahn von Mannheim nach Basel mit der Richtung nach Mannheim eine Konkurrenz auf dem Ueberrheine zu begünstigen, die früh oder spät eintreten muß, wenn die Eisenbahnen nur halb so viel leisten, als ihnen vertraut wird? Wie mag man ihr endlich zumuthen, auf ein unverbürgtes, jedenfalls zu farbenreich aufgetragenes Bild hin, und auf Thatsachen, die alle unter den veränderten Verhältnissen eine andere Gestalt annehmen, den durch sein Alter und durch die Natur, die ihn angewiesen, gleich Achtung gebietenden Besitzstand zu mißachten?

(Schluß folgt.)

* Karlsruhe, 27. Nov. Daß über die großartigen Einrichtungen der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, welche schon seit zwei Monaten ihre Wirksamkeit begonnen hat, noch keine Nachricht veröffentlicht wurde, gibt einen Beweis für die Zweckmäßigkeit der Lage derselben, nicht am lauten Markte des Verkehrs, sondern in stiller, ländlicher Abgeschiedenheit, wenn auch nahe der Landstraße und dem Städtchen Achern, sich anlehnend an die malerischen Vorhügel des mächtigeren Gebirgstocks Hornisgründen, der unsern südlichen Horizont mit seinem Schneehaupt begränzen hilft und zehn Mal höher seinen Gipfel erhebt, als Karlsruhes Boden über dem Meere liegt. Ein wohlthuender Anblick — diese im natürlichen Roth des Steines entgegenleuchtende geschlossene Gruppe stattlicher Häuser, in ihren Dimensionen Paläste, in ihrem Style den ökonomischen Zweck kund gebend. Hier hat sich der großherzige fürstliche Wohlthäter ein schöneres Denkmal erbaut, als etwa durch einen Prunkpalast, und alles Lob verdienen Regierung und Stände durch die Förderung seiner menschenfreundlichen Absichten. Er hat dem härtesten Unglück das freundlichste Asyl gebaut. Noch ist indessen vieles zur Vollendung zu thun und manche, wenn auch neue Einrichtung, bedarf der Verbesserung und Erweiterung, welche nur die Erfahrung lehren konnte. Zumal muß die Krankenpflege in den ausgedehnten Räumen vermehrt werden. Die Schlüsselmasse, womit sich das Dienstpersonal und die Aerzte zur Verwahrung der verschiedenen Abtheilungen schleppen, erinnern zu viel an den Kerker und sollten menschlichen Pförtnern weichen. Auch sind ein Oberaufseher und eine Oberaufseherin nicht mehr hinreichend, ihre Abtheilungen zu überschauen und ist daher ein dringendes Bedürfniß nach einer Verdoppelung dieser wichtigen Stellen. Auch dazu hat die Regierung die Mittel gestattet, aber noch mehr kommt auf die Wahl der Individuen an. Dazu taugen am wenigsten Miethlinge. Aufopfernde Menschenliebe, ein mit Kraft, die von oben stammt, ausgerüsteter froher Sinn, Geschick und Entschlossenheit, dem williger Gehorsam folgt, auch Bildung sind die Eigenschaften für diesen sonst ehrenhaften und wohlbelohnten Beruf. Die schönsten Vorbilder geben dort der Direktor, die Aerzte und übrigen Beamten. Sollten sich nicht Manche finden, welche den Beruf zu menschenfreundlicher Thätigkeit in sich fühlen und denen diese reiche Gelegenheit dazu erwünscht wäre? Es ist eine edle Wirksamkeit, solchen Unglücklichen und ihren bekümmerten Familien Trost und Hülfe zu gewähren. Fehlt uns noch ein Verein barmherziger Brüder, barm-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

herziger Schwestern, so fehlt hier doch die Gelegenheit nicht, ein solcher — eine solche in der That zu werden und zugleich ohne Sorge für sein leibliches Auskommen zu seyn, ja noch Angehörige unterstützen zu können. Kommt nun noch dazu, daß die Anstalt nächstens mit vortrefflichen Seelsorgern beider Hauptkonfessionen und eigenem Gottesdienst in freundlicher Kapelle versehen wird, was bleibt einem christlichen Sinne in diesem Beruf auf Erden noch zu wünschen übrig, wenn er auch auf das eheliche Leben verzichten muß. Dieses glaubte der Einsender, der kürzlich in Illenau gewesen, warmen, thätigen Menschenfreunden vor Augen führen zu müssen und will in Beziehung auf nähere Bedingungen auf eine Anfrage bei dem Direktor der Anstalt oder bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung" verweisen.

Karlsruhe, 28. November. Das großh. Staats- und Regierungsblatt von gestern, Nr. 35, enthält folgende höchstlandesherrliche Verordnungen: I. Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Bei der Wichtigkeit der Stammgüter sowohl im Allgemeinen, als insbesondere für die staatsrechtlichen Verhältnisse des Adels, müssen Wir wünschen, zu einer vollständigen Kenntniß derselben zu gelangen: Wegen der nothwendigen Offenkundigkeit der Stammgutseigenschaft und zum Vollzug des Landrechtsatzes 577 c. b. ist nicht minder dafür zu sorgen, daß die Stammgüter nach Maaßgabe Unserer, die vormals kanzleisäßigen Güter betreffenden Verordnung vom 13. Januar 1831 (Reg.Blatt Nr. 2) in die Gemeindegrund- oder Gewährbücher gehörig eingetragen werden. Wir finden Uns daher bewogen, auf den Vortrag Unseres Justizministeriums zu verordnen, wie folgt: §. 1. Die Statuten über alle im Lande belegenen Stammgüter sind, insoweit es bis jetzt nicht geschehen, binnen einem Jahre, von Verkündung gegenwärtiger Verordnung an, Unserem Justizministerium unter Beifügung einer genauen Beschreibung der Gegenstände, für welche die Stammgutseigenschaft in Anspruch genommen wird, vorzulegen. §. 2. Die Urkunde über die Errichtung jedes Stammguts ist ihrem ganzen Inhalte nach in das Grundbuch derjenigen Gemarkung einzutragen, in welcher dasselbe belegen ist, oder wenn das Stammgut in verschiedenen Gemarkungen liegt, in das Grundbuch derjenigen Gemarkung oder desjenigen Gutes, nach welchem dasselbe benannt wird, oder wenn es einen nicht von einem einzelnen Orte entnommenen gemeinschaftlichen Namen führt, in das Grundbuch derjenigen Gemeinde, in welcher der Besitzer oder sein Hauptgewalthaber wohnt, oder wenn der Eine und Andere im Ausland, oder in einem Orte wohnt, in dessen Gemarkung kein zum Stammgut gehöriges Hauptstück belegen ist, in das Grundbuch derjenigen Gemarkung, in welcher das vom Besitzer als Hauptstück seiner inländischen Besitzungen bezeichnete Gut sich befindet. §. 3. Ein Auszug aus der Urkunde über die Errichtung des Stammguts ist in das Grundbuch jeder Gemarkung einzutragen, in welcher ein zu demselben gehöriger liegenschaftlicher Vermögensgegenstand sich befindet. §. 4. Die zu einem Stammgut gehörenden Gegenstände werden in den Grundbüchern einzeln mit genauer Beschreibung, die Liegenschaften unter Angabe von Maaß, Kulturart, Flur, Gewann und Nebenliegern eingetragen. §. 5. Finden Veränderungen in dem Bestand eines Stammguts statt, so werden die darauf bezüglichen Urkunden nicht nur in dem Grundbuche der Gemarkung, in welcher die Stammgutstücke, auf welche die Veränderungen sich beziehen, belegen sind (§. 3), eingetragen, sondern auch in dem im §. 2 bezeichneten Grundbuche. §. 6. Familienverträge, welche wegen des Stammguts abgeschlossen werden, sind, auch wenn sie eine Veränderung in seinem Bestande nicht zur Folge haben, in das im §. 2 bezeichnete Grundbuch einzutragen. §. 7. Das Justizministerium kann anordnen, daß für die ein Stammgut betreffenden Einträge ein eigener Band, oder eine eigene Abtheilung des Grundbuches bestimmt werde. Ist in einer Gemeinde ausser dem Grund- (oder Gewähr-) Buch ein Lagerbuch vorhanden, in welchem alle Liegenschaften der Gemarkung sich verzeichnet finden, so ist bei jeder zum Stammgut gehörenden Liegenschaft deren Stammguteigenschaft zu bemerken. §. 8. Wird ein Stammgut aufgelöst, so sind die wegen dessen Errichtung oder Bestand gemachten Einträge zu streichen. §. 9. Alle Einträge und Ausstreichungen, welche Stammgüter betreffen, können nur auf Verfügung des Justizministeriums erfolgen. Dasselbe erläßt die entsprechenden Verfügungen Amtshalber, sobald ein Stammgutstatut oder ein darauf bezüglicher Familienvertrag zu Unserer Kenntniß gebracht, beziehungsweise von Uns bestätigt ist, ebenso wenn eine im Bestand des Stammguts vorgegangene Veränderung ihm angezeigt wird, oder die Auflösung eines Stammguts stattgefunden hat. Insoweit bei Stammgütern, welche früher schon zu Unserer Kenntniß gebracht oder von Uns bestätigt sind, nach den in gegenwärtiger Verordnung enthaltenen Vorschriften nicht verfahren ist, hat das Justizministerium das Fehlende ergänzen zu lassen, §. 10. Die Gemeinderäthe haben für die nach den §§. 2 — 8 zu bewirkenden Einträge und Ausstreichungen keine Gewährgebühren zu beziehen. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 10. November 1842. Leopold. Jolly. Auf höchsten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs: Büchler. II. Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nachdem durch Unsere höchste Entschließung vom 21. Okt. d. J. die von der deutschen Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse vom 26. März 1841 und 11. August d. J., wornach Rastadt zu einer Bundesfestung angelegt werden soll, und die Grundlinien der Befestigung von Rastadt bereits festgesetzt sind, zur öffentlichen Kenntniß gelangt sind und nunmehr, in Vollziehung derselben, die Erwerbung der zu diesem Festungsbau erforderlichen Grundstücke eingeleitet werden soll; so ermächtigen Wir, nach Ansicht des Gesetzes vom 28. August 1835 (Regierungsblatt Nr. 42) Unser Kriegsministerium, das im §. 13 desselben für größere militärische Anlagen bestimmte Verfahren hierwegen eintreten zu lassen. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 17. November 1842. Leopold. v. Freydorf. Auf höchsten Befehl Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs: Büchler. III. Folgende Verordnung großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 8 d. M., des Inhalts: In Gemäßheit höchster Ermächtigung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs aus großherzoglichem Staatsministerium vom 4. d. M. Nr. 1734 wird hiermit verordnet: Nach dem Sinn des §. 4 der Instruktion für Bezirkswundärzte und nach den Kenntnissen, welche man in der betreffenden Prüfung von ihnen gefordert hat, sind diejenigen Landchirurgen und Oberwundärzte, welche nur beschränkte Lizenz zur Ausübung der innern Heilkunde besitzen, gehalten, nicht nur bei verwickelten, sondern auch bei denjenigen Krankheiten, welche in ihrem Verlaufe einen gefährlichen Karakter annehmen, oder von ungewöhnlich langer Dauer sind, einen unbeschränkten lizenzirten Arzt beizuziehen, oder diesem die alleinige Behandlung derselben zu überlassen. IV. folgende Bekanntmachung großh. Minist. des Innern vom 8. d., die neue Medikamententaxe betr., Reg. Blatt 1842 Nr. VI, womit das Ergebniß der von der Sanitätskommission vorgenommenen und andurch genehmigten Revision der Medikamententaxe mit Erläuterungen und Zusätzen unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß sich die Apotheker vom 1. Dezember dieses Jahres an darnach zu richten haben. V. Erlaubniß zum Tragen eines fremden Ordens: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Oberpostdirektor, geheimen Legationsrath von Mollenbec, die gnädigste Erlaubniß ertheilt, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehene Ritterkreuz des Leopoldordens anzunehmen und zu tragen. VI. Ordensverleihungen: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem königl. preuß. ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Höchstihrem Hofe, Obersten von Radowitz, das Großkreuz, dem geh. Rath und Hofgerichtspräsidenten v. Jagemann in Mannheim den Stern zum bereits innehabenden Kommandeurkreuz des Ordens vom zähringer Löwen, dem k. k. österr. wirklichen Hofrath Frhrn. Nell von Nellenburg, dem Oberpostdirektor und geh. Lehationsrath v. Mollenbec und dem Oberamtmann Ortallo in Eppingen das Kommandeurkreuz, sodann dem k. k. österreichischen Regierungsrath Turneretscher, dem Galleriedirektor Frommel und dem Hofrath und Medizinalreferenten Dr. Eisenlohr in Mannheim das Ritterkreuz des Ordens vom zähringer Löwen zu verleihen. VII. Zivildienstnachrichten. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Vorstand des Bezirksamtes Stockach, Regierungsrath und Oberamtmann Eckstein, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Pensionsstand zu versetzen, die Stelle des Vorstands des Bezirksamts Stockach dem Vorstand des Bezirksamts Ettenheim, Oberamtmann Rieder, zu übertragen, den Sekretariatspraktikanten Herrmann Buisson dahier zum Sekretär bei dem Ministerium des Innern, den Ministerialrevisor Harrer beim Kontrollbüreau des Finanzministeriums zum Oberrevisor, und den Registraturgehülfen Bielfeldt bei der Direktion der Forstdomänen und Bergwerke zum Registrator zu ernennen, der unterthänigsten Bitte des Siftungsrevisors Schinzinger bei der Kreisregierung in Rastatt um gnädigste Wiederverleihung der erledigten Universitätswirthschaftsadministratorsstelle in Freiburg in Gnaden zu entsprechen, den Registrator Sonntag bei der Forstpolizeidirektion dahier, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, in den Ruhestand zu versetzen, die erledigte katholische Hof- oder St. Damianspfarrei zu Bruchsal dem Pfarrer Josef Ottmann zu Busenbach, Amts Ettlingen, zu verleihen, dem bisherigen Pfarrverweser Jakob Klenert zu Gutach das erledigte evangelische Diakonat Gernsbach zu übertragen. Die von der großherzoglich-markgräflich-badischen Domänenkanzlei dem Pfarrer Anton Samhaber zu Mimmenhausen, Amts Salem, ertheilte Präsentation auf die erledigte kathol. Pfarrei Hilzingen, Amts Blumenfeld, hat die Staatsgenehmigung erhalten. VIII. Stellen, die zur Bewerbung bekannt gemacht werden: 1) Die Stelle eines Vorstandes des Bezirksamts Ettenheim ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber haben ihre Gesuche um Uebertragung dieser Stelle binnen 4 Wochen bei der Regierung des Oberrheinkreises einzureichen. 2) Bei der kath. Kirchensektion ist die Stelle eines Revisors mit einer Besoldung von 1000 fl. zu besetzen; die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 4 Wochen bei obengenannter Behörde zu melden. 3) Durch den Tod des Pfarrers Ernst Friedrich Mickel zu Hüffenhardt, Dekanats Neckarbischofsheim, ist die dortige evangelische Pfarrei mit einem Kompetenzanschlag von 1532 fl. in Erledigung gekommen, worauf jedoch eine Schuld von 150 bis 200 fl. haftet, welche der neu zu ernennende Pfarrer zu übernehmen hat, so weit ihre Tilgung nicht aus dem dazu verfügbaren Theil der Interimsrevenüen geschehen kann; dabei wird ferner bemerkt, daß sich dieser die Trennung des Filials Wollenberg mit dem davon abhängenden Einkommenstheile gefallen lassen muß, sobald solche für angemessen erachtet wird. Die Bewerber um diese Stelle haben sich vorschriftsmäßig binnen sechs Wochen bei der Grund- und Patronatsherrschaft, den Freiherrn von Gemmingen-Bonnfeld, zu melden. 4) Durch das erfolgte Ableben des Pfarrers Christoph Joseph Schillinger ist die kath. Pfarrei Lauda, Amts Tauberbischofsheim, mit einem beiläufigen Ertrag von 1200 fl. in Geld, Naturalien, Zehnten und Güterbenützung, worauf die Verbindlichkeit ruht, einen Vikar zu verköstigen und mit 100 fl. jährlich zu salariren, erledigt worden. Die Kompetenten um diese Pfarrpfründe haben sich nach Maaßgabe der Verordnung im Regierungsblatt vom Jahr 1810, Nr. 38, Art. 2 und 3, bei der Regierung des Unterrheinkreises innerhalb 6 Wochen zu melden. — Gestorben ist: Am 1. d. M. der Oberbibliothekar, Geheimerath Molter.

* Tauberbischofsheim, 25. Nov. (Korresp.) Heute Mittag um 1 Uhr sind Se.. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar auf der Post, von Würzburg her, hier angekommen und sogleich nach Heidelberg weiter gereist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 29. November: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil der Dem. Minna Schrickel: Robert der Teufel, große romantische Oper in 5 Aufzügen, von Scribe und Delavigne, übersetzt von Hell; Musik von Meyerbeer. Dem. Minna Schrickel: Isabelle und Alice. zur letzten Gastrolle.

Der Text der Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[D.788.1] Karlsruhe. (Pferdeverkauf.) Es steht ein fehlerfreier kastanienbrauner Wallach, 5 Jahre alt, starken Körperbau, mit langem Schweif, einspännig zugefahren, zu verkaufen. Das Nähere ist in der Langenstraße Nr. 185 in dem Tuchladen durch portofreie Briefe zu erfahren.

[D.794.3] Leopoldshafen. (Anzeige.) Wir benachrichtigen unsere verehrten Abnehmer, daß nunmehr eine Ladung bester Qualität ruhrer Schmiede- und Stückkohlen angekommen ist. Im Laufe dieser Woche werden sie aus dem Schiffe abgegeben.

J. Nagel & Komp.

[D.803.2] Karlsruhe.

Eintracht.

II. Abtheilung.

Cäcilien-Verein.

Mittwoch, den 30. November, Abends 6 Uhr,

Konzert

für die Mitglieder der ersten und zweiten Abtheilung.

Lobgesang.

Eine Symphonie-Kantate nach Worten der heiligen Schrift, von Felix Mendelssohn Bartholdy,

wozu einladet

Der Vorstand.

[D.787.3] Reutlingen. (Aufforderung.) Herr Louis Meerwein wird hiemit aufgefordert, binnen 14 Tagen dem unterzeichneten Bevollmächtigten seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, und demselben die an Hr. H. W. schuldige Summe einzusenden, da seine Mutter sich zu Nichts verstehen will.

Reutlingen, den 25. November 1842.

Gustav Pielenz.

Staatspapiere.

London, 24. Nov., 4 U. Nachm. Konsols $94\frac{7}{8}$. Span. Fonds aktiv $21\frac{7}{8}$, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz $36\frac{3}{4}$. 3proz. 22. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. $101\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$prz. $52\frac{7}{8}$. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. $99\frac{5}{8}$.

Paris, 26 Novbr. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. konf. 101. 40 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3295. —. Kanalaktien 1253. 75 St. Germaineisenbahnaktien 837. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 288 75, linkes Ufer, 87. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 587. 50 Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 203. 75 Blg. 5proz Anleihe $103\frac{1}{2}$, römische do. $104\frac{1}{4}$ Span. Akt. $23\frac{3}{8}$, Pass. $3\frac{7}{8}$. Near. 108. 85.

* Frankfurt a. M., 27. Nov. In unserer Effektensozietät war heute im Allgemeinen nur wenig Lebhaftigkeit. Die spanische aktive Rente erfuhr einige Besserung, da man von Espartero's Anwesenheit in Katalonien eine baldige Wiederherstellung der Ruhe hoffen zu dürfen glaubt. Ardoins $17\frac{1}{2}$. Integrale $51\frac{3}{8}$ à $\frac{7}{16}$. Wiener Bankaktien 1962. Oesterr. 250 fl. Loose $111\frac{1}{4}$. Taunuseisenbahnaktien 385.

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.